Deutscher Bundestag
9. Wahlperiode

Drucksache 9/1818

01. 07. 82

Sachgebiet 7

Antwort

der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Pinger, Dr. Köhler (Wolfsburg), Schröder (Lüneburg), Frau Fischer, Höffkes, Dr. Hornhues, Dr. Hüsch, Dr. Kunz (Weiden), Lamers, Dr. Pohlmeier, Repnik, Schmöle, Bahner, Graf von Waldburg-Zeil, Herkenrath, Dr. Waigel, Landré, Hauser (Krefeld), Rossmanith, Kraus, Horstmeier, Frau Dr. Hellwig, Jung (Lörrach), Ruf, Sauter (Epfendorf), Ganz (St. Wendel), Werner, Dörflinger, Lowack, Sauer (Stuttgart), Dr. Jobst, Niegel, Regenspurger, Dr. Möller, Austermann, Dr. Schroeder (Freiburg), Dr. Olderog, Dr. Stark (Nürtingen), Dr. Schäuble, Spilker, Kroll-Schlüter, Dr. Schwörer und der Fraktion der CDU/CSU — Drucksache 9/1704 —

Unterstützung des Handwerks in Entwicklungsländern

Der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit hat mit Schreiben vom 30. Juni 1982 die Kleine Anfrage namens der Bundesregierung wie folgt beantwortet:

Vorbemerkung

Der deutsche Begriff „Handwerk" ist nicht ohne weiteres auf die in Entwicklungsländern bestehenden gewerblichen Strukturen übertragbar.

Insbesondere ist zu beachten, daß international sowie auch von den Entwicklungshilfeträgern Handwerksbetriebe und industrielle Kleinbetriebe statistisch nicht getrennt werden.

1. In welchen Ländern der Dritten Welt wurden bisher durch die bilaterale Zusammenarbeit Projekte gefördert, welche der Unterstützung von Handwerkern dienen?

Projekte der bilateralen Zusammenarbeit, die unmittelbar oder mittelbar der Unterstützung von Handwerksbetrieben dienten, wurden – wie aus den Antworten auf die Fragen 3 bis 17 hervorgeht – bisher von den in diesem Bereich tätigen Trägern in nahezu

all den Entwicklungsländern durchgeführt, mit denen die Bundesregierung im Lauf der letzten 20 Jahre zusammengearbeitet hat.

Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) ist zur Zeit in allen seinen 29 Gastländern mit etwa einem Drittel seiner Entwicklungshelfer in Projekten tätig, die im weitesten Sinne der Unterstützung von Handwerkern bzw. Handwerksbetrieben dienen.

2. In welchen Ländern der Dritten Welt wurden bisher bei der multilateralen Zusammenarbeit Projekte gefördert, welche unmittelbar der Unterstützung von Handwerkern dienen?

Eine ganze Reihe von bedeutenden multilateralen Institutionen wie z.B. die Weltbank und die Regionalbanken, United Nations Development Programme (UNDP), United Nations Industrial Development Organization (UNIDO), International Labour Organization (ILO) u.a. führen in zahlreichen Entwicklungsländern eine Vielzahl von Projekten durch, die einheimische Handwerksbetriebe fördern.

In diesem Zusammenhang ist besonders das Kleinkreditprogramm der Interamerikanischen Entwicklungsbank zu erwähnen, das seit 1978 durchgeführt wird und auch unmittelbar Handwerksbetriebe fördert. Diese Bank verfügt über eigene Vertretungen in regionalen Mitgliedstaaten und ist deshalb auch personell in der Lage, ein arbeitsintensives Kleinprojektprogramm durchzuführen. Bisher wurden Projekte in 21 Mitgliedsländern mit einem Kreditvolumen von rd. 26 Millionen US-$ bewilligt. Die sehr weichen Kredite (50 Jahre Laufzeit bei zehn Freijahren und 1 v.H. Bearbeitungsgebühr) werden über nichtgewinnorientierte private Organisationen (Genossenschaften, Verbände, Zusammenschlüsse von Produzenten) und auch über staatliche Entwicklungsgesellschaften geleitet und sind häufig von Beratungsmaßnahmen begleitet.

In folgenden Staaten wurden bisher Kleinprojekte gefördert, die unmittelbar der Unterstützung von Handwerkern dienen: Barbados (Development of Cottage Industries); Kolumbien (Support for Micro-Enterprises); Costa Rica (Support for Vocational School Graduates); Dominikanische Republik (Support for Women Craft Producers); El Salvador (Credits for Small Enterprises); Ecuador (Cooperative Handicraft Production); Guyana (Farm and Cottage Industries); Haiti (Handicraft Development); Honduras (Industrial Cooperatives); Jamaika (Cooperative Credit Programm); Mexiko (Support of Microenterprises in Monterrey); Uruguay (Handicraft Development).

UNDP führt Projekte in über 50 Ländern durch, die unmittelbar oder mittelbar Handwerksbetrieben zugute kommen.

3. Welche Handwerksförderungsprogramme unterstützte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit bisher

   3.1 über die Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW),

   3.2 über die Kirchen,

   3.3 über die politischen Stiftungen,

   3.4 über die sonstigen nichtstaatlichen Organisationen [Freie Träger: Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), Deutscher Entwicklungsdienst (DED), Carl-Duisberg-Gesellschaft (CDG)]?

   Welche Ergebnisse liegen hierzu vor?

Zu 3.1

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit finanzierte bisher über GTZ und KfW keine Förderungsprogramme, die sich spezifisch und ausschließlich auf die Unterstützung des Handwerksbereichs in Entwicklungsländern richten. Jedoch führen diese Träger – und insbesondere die GTZ – eine beträchtliche Anzahl von den jeweiligen Erfordernissen angepaßten Einzelprojekten durch, die unmittelbar oder mittelbar der Förderung von Handwerksbetrieben dienen.

Die seit 1975 in diesem Bereich geförderten Projekte werden in der Anlage 1 dargestellt.

Außerdem fördert die GTZ das Handwerk und insbesondere das Kunsthandwerk durch Unterstützung von Absatzorganisationen aus Entwicklungsländern bei der Verkaufsförderung, so z. B. bei der Teilnahme an Messen in der Bundesrepublik Deutschland.

Auch die zahlreichen Berufsbildungsprojekte der GTZ, auf die unter Frage 9 näher eingegangen wird, kommen – wie bereits erwähnt – in mehr oder weniger großem Umfang Handwerksbetrieben zugute.

Im Bereich der rückkehrbezogenen Existenzgründungen in der Türkei (GTZ/CIM-Programm) wurden bisher nur in Einzelfällen Handwerksbetriebe unterstützt.

Die KfW konnte im Rahmen der normalen Entwicklungsbankenfinanzierung aus den in der Antwort zu Frage 15 beschriebenen Gründen bisher nur in begrenztem Umfang Handwerksbetriebe unterstützen, und zwar im wesentlichen in folgenden Ländern: Brasilien, Burundi, Chile, Dominikanische Republik, Ecuador, Elfenbeinküste, Indien, Israel, Kenia, Kolumbien, Madagaskar, Mali, Nicaragua, Obervolta, Paraguay, Peru, Ruanda, Senegal, Togo und Uruguay.

Zu 3.2

Das BMZ unterstützt seit vielen Jahren über die Kirchen Maßnahmen zur Förderung des Handwerks in Entwicklungsländern. Von 1962 bis einschließlich 1981 sind hierfür insgesamt 169 Millionen DM aus dem Titel 89604 bereitgestellt worden.

Der Schwerpunkt dieser Förderung lag mit rd. 255 Vorhaben und einem Zuschußvolumen von insgesamt 154 Millionen DM bei Maßnahmen zum Aufbau, zur Einrichtung und zum Betrieb von

handwerklichen und gewerblichen Ausbildungsstätten sowie Programmen zur Ausbildung von Handwerkern der wichtigsten Fachrichtungen. Weitere 47 Vorhaben mit rd. 15 Millionen DM Zuschußvolumen richteten sich auf Beratung, Gründung und Betreuung handwerklicher Betriebe und Werkstätten.

Zu 3.3

Auch über die politischen Stiftungen wurden bisher keine spezifischen Handwerksförderungsprogramme unterstützt, jedoch haben zahlreiche von den Stiftungen durchgeführte Projekte Komponenten, die unmittelbar oder mittelbar der Entwicklung des Handwerksbereichs dienen. Bei diesen Komponenten handelt es sich z. B. um Beratung und Ausbildung von Dorfhandwerkern, Errichtung von Lehrwerkstätten, Niederlassungshilfen und Selbständigenförderung durch Kleinkredite, Auf- und Ausbau von handwerklichen bzw. genossenschaftlichen Produktions- und Vermarktungsorganisationen durch betriebswirtschaftliche und technische Beratung, Aufbau von Kredit- und Kreditgarantie-Einrichtungen, Einsatz angepaßter Technologien bei Dorfhandwerkern, Institutionenberatung, Unterstützung bei der Neugründung und Erweiterung von Handwerksbetrieben u. a.

Zu 3.4

Beim DED liegt der Schwerpunkt der Handwerksförderung im Bereich der Ausbildung von Handwerkern und Facharbeitern sowohl in überbetrieblichen formalen Ausbildungsstätten wie auch in der innerbetrieblichen Ausbildung. In geringerem Umfang findet in einigen Projekten des DED auch Betriebsberatung statt.

Auch DSE und CDG konzentrieren sich in diesem Bereich auf berufliche Aus- und Fortbildungsmaßnahmen, die zumindest mittelbar in nennenswertem Umfang dem Handwerksbereich in den Entwicklungsländern zugute kommen. Diese Maßnahmen – die u. a. zum Beispiel auch Seminare für die Klein- und Mittelindustrie vor Ort und in der Bundesrepublik Deutschland umfassen – richten sich hier jedoch weniger auf die handwerkliche Grundausbildung, sondern mehr auf die Fortbildung zum Meister und Ausbilder sowie zum Betriebsberater.

Der Zentralverband des deutschen Handwerks ist Mitglied in der Carl-Duisberg-Gesellschaft. In den überbetrieblichen Ausbildungsstätten des Handwerks werden seit ca. sechs Jahren Stipendiaten der CDG aus Entwicklungsländern fortgebildet. Eine Übersicht hierzu gibt Anlage 2.

4. **Welche Handwerkszweige wurden bisher aus Mitteln der bilateralen Zusammenarbeit gefördert?**

Im produzierenden Bereich Metallbe- und -verarbeitung, Fahrzeugbau, Elektrotechnik, Holzbe- und -verarbeitung, Textil- und Lederverarbeitung, Nahrungsmittelverarbeitung, Kunsthandwerk, Keramik u. a.

Handwerkszweige im Dienstleistungsbereich wie Kfz, Elektro, Sanitär, Bauwesen, Druck u. a.

Dorf- und kleinstädtisches Handwerk allgemein.

5. Auf welche Betriebsgrößen verteilte sich die Handwerksförderung? (Kriterium der Betriebsgröße; hier: Beschäftigtenzahl)

Die komplexe Natur der bisherigen Förderung im Handwerksbereich erlaubt keine nach Betriebsgrößen gegliederte, bereichsweise Darstellung, zumal sie in vielen Fällen zwangsläufig mit der Förderung der Kleinindustrie (bis zu 50 Beschäftigte) und zum Teil auch der Mittelindustrie (50 bis 300 Beschäftigte) zusammenfällt.

Soweit unter den gegebenen Umständen möglich, wird regelmäßig versucht, kleine und kleinste Betriebe bevorzugt zu fördern, denn ein wichtiges Ziel der Förderung in diesem Bereich ist die Unterstützung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen. So richten sich vor allem auch die Maßnahmen der Kirchen, des DED und anderer freier Träger vorrangig an handwerkliche Klein- und Kleinstbetriebe und an Dorfhandwerker.

6. Wie hoch war durchschnittlich die Summe, mit der jeder Handwerksbetrieb gefördert wurde

   6.1 bei der finanziellen Zusammenarbeit,

   6.2 bei der technischen Zusammenarbeit?

Zu 6.1

Eine von der KfW durchgeführte Auswertung von rd. 1000 Endkrediten an kleingewerbliche Betriebe (bis zehn Beschäftigte) ergab einen durchschnittlichen Endkreditbetrag von 34000 DM.

Zu 6.2

Die komplexe Natur der sehr häufig auch mittelbaren Handwerksförderung, die wie beschrieben u. a. auch umfangreiche, nur schwer zurechenbare Ausbildungmaßnahmen umfaßt, erlaubt keine auch nur grobe Schätzung einer durchschnittlichen Summe, mit der einzelne Handwerksbetriebe gefördert wurden.

Was den Betriebsberatungsaufwand in den GTZ-Projekten angeht, so ist feststellbar, daß schwerpunktmäßig zwei bis zehn Beratungstage für jeden einzelnen Betrieb notwendig sind.

7. Wurden bei den Handwerksbetrieben auch solche des informellen Sektors gefördert? Wenn nein, warum nicht?

Ja, denn Handwerksbetriebe in den Entwicklungsländern dürfen sowohl von ihrer geringen Größe als auch von ihren häufig nur

sehr lockeren Beziehungen zu staatlichen Verwaltungsstrukturen her zu einem guten Teil dem sogenannten informellen Sektor zuzurechnen sein.

8. In welchem Projekt der Handwerksförderung wurde eine Organisation der selbstverwalteten Standesorganisation (z. B. Verband, Kammer, Innung) unterstützt, und über welche Erfahrungen in diesem Bereich verfügt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit?

Die GTZ arbeitet in der Regel mit staatlichen oder halbstaatlichen Organisationen zusammen. Selbstverwaltende Standesorganisationen des Handwerks gibt es bisher nur in wenigen Entwicklungsländern, und hier werden sie häufig nicht von denen der Industrie unterschieden. Wo solche Standesorganisationen existieren, besteht eine enge Zusammenarbeit, z. B. mit den Handwerkskammern der Metall- und Kfz-Berufe in Ibarra und Santo Domingo in Ecuador und mit der Handwerkskammer Lima/Peru. Eine der Stiftungen unterstützt z. B. den Aufbau einer Handwerkskammer und die Errichtung von Service-Zentren in Indonesien.

Detailliertere Erfahrungen in diesem Bereich liegen noch nicht vor.

9. Welche Beratungs- und Ausbildungssysteme wurden vor Ort für Handwerker aufgebaut, um deren Kenntnisse zu verbessern?

Im Rahmen von GTZ-Projekten wurden Beratungssysteme durch die Förderung jener Organisationen aufgebaut, die in Anlage 1 zu Frage 3 im einzelnen aufgeführt sind. Neben der Betriebsberatung haben diese Projekte jedoch auch Ausbildungskomponenten: Ausbildung von Betriebsberatern, Fortbildungskurse für Unternehmer und Unternehmensmitarbeiter u. a.

Im Bereich der beruflichen Ausbildung wurden in den Anfangsjahren vor allem standardisierte Gewerbeschulprojekte gefördert, d. h. überbetriebliche Ausbildungsstätten mit praktischer Unterweisung und Theorieunterricht, zum Teil mit Stufenausbildung. Das heutige GTZ-Programm ist weit komplexer und paßt sich an den jeweiligen lokalen Bedarf an.

Folgende Schwerpunkte bzw. Systeme sind zu nennen:

— Aus- und Forbildung handwerklich-technischer Fachkräfte (einschließlich Entwicklung und Einführung bedarfsorientierter Curricula und Ausbildungsprogramme, Erarbeitung von Ausbildungsordnungsmitteln, Aufbau zweckmäßiger Organisationsformen, Erstellung von Prüfungs- und Zertifikationssystemen, Aufbau von Kapazitäten für Planung, Errichtung und Inbetriebnahme von Ausbildungseinrichtungen)

— Aus- und Fortbildung von mittleren technischen Führungskräften

— Entwicklung und Einführung von praxisorientierten Ausbildungsmitteln

— betriebliche Berufsausbildung.

Auch die anderen Träger haben sich zunehmend den spezifischen örtlichen Erfordernissen angepaßt. Z.B. reichen bei den Kirchen die Ausbildungsmaßnahmen je nach Bedarf vor Ort von der informellen Handwerkerausbildung als „on-the-job-training" in Lehrwerkstätten über die formelle Ausbildung an traditionellen Handwerkerschulen bis hin zur aufgefächerten Ausbildung an technischen Gewerbeschulen. Im Beratungsbereich herrschen personelle Beratungsdienste, die meist einer Handwerkerschule angeschlossen sind, vor.

10. Wurden die Ausbildungsprogramme für Handwerker so aufgebaut, daß sie sich an den bereits bestehenden Ausbildungsstrukturen orientieren? Welche Schwierigkeiten tauchten dabei auf?

Wo einheimische Ausbildungsstrukturen bereits bestehen, werden sie bei allen Maßnahmen der Ausbildungsförderung vor Ort und auch bei Stipendiaten berücksichtigt. Probleme ergeben sich dadurch, daß in vielen Entwicklungsländern keine durchgehenden Ausbildungsstrukturen vorhanden sind, die bisherige Ausbildung zu theoretisch ist, die betriebliche Ausbildung durch die Gesetzgebung beeinträchtigt wird (Zwang zur Weiterbeschäftigung nach der Ausbildung, Mindestlöhne während der Ausbildung), die Ausbildungseinrichtungen sich auf Ballungsgebiete konzentrieren und damit eine Dezentralisierung erschweren.

Darüber hinaus sind einheimische Berufsbildungsgänge häufig so ausgelegt, daß sie eine spätere Weiterbildung auf Hochschulebene ermöglichen, wodurch unbeabsichtigte und aus Bedarfsgründen häufig auch unerwünschte Verschiebungen im Arbeitskräfteangebot auftreten.

11. Wurden bei Ausbildungsprogrammen Maßnahmen durchgeführt, welche die theoretische und praktisch-betriebliche Ausbildung (on the-job-training) miteinander verbinden, und welche Erfahrungen wurden dabei gewonnen?

Ja. Im Rahmen von GTZ-Projekten wurde in einigen Entwicklungsländern theoretische und praktisch-betriebliche Ausbildung miteinander verbunden (= duale Ausbildung), z.B. in Ecuador, Guatemala, Honduras. Die Betriebe in diesen Entwicklungsländern reagierten auf diese Ausbildungsform durchaus positiv.

In vielen Projekten liegt allerdings das Schwergewicht eindeutig auf der praxisnahen Ausbildung. Derartige Ausbildungsmaßnahmen haben sich zum Beispiel vor allem bei solchen Projekten der Kirchen und des DED bewährt, die die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von unterprivilegierten Randgruppen in Slumgebie-

ten und im ländlichen Raum zum Ziel haben und sich an arbeitslose Jugendliche wenden. Probleme kann es hier jedoch bei den Abschlüssen geben, da keine „Diplome" zu erlangen sind. Daher ist eine Tendenz feststellbar, auch hier die Ausbildung etwas mehr mit Theorie anzureichern.

12. Wurden Ausbildungsprogramme in Zusammenarbeit mit den einheimischen Handwerker-Selbsthilfe-Organisationen aufgebaut, und welche Erfahrungen wurden hierbei gemacht? Wenn nein, warum nicht?

Insbesondere in den armen und ärmsten Entwicklungsländern sind Handwerker-Selbsthilfe-Organisationen noch sehr selten. Wo sie bestehen, wird von den einzelnen Trägern eine enge, nach Möglichkeit auch die betreffenden Institutionen selbst stärkende Zusammenarbeit angestrebt.

Die bisher nur punktuell in diesem Bereich gemachten Erfahrungen erlauben jedoch noch keine allgemeinen Schlüsse für die zukünftige Förderung im Handwerksbereich.

Z. B. stellte die GTZ fest, daß die Kammern in Ecuador, Guatemala und Honduras in der Einführung der dualen Ausbildung keinen Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sehen können.

13. Sind im Handwerksbereich bisher Ausbildungs- und Beschäftigungsprogramme durchgeführt worden, die besonders arbeitslose Jugendliche einbinden? Wenn nein, warum nicht?

Im Bereich der Förderung kirchlicher Entwicklungsmaßnahmen z. B. sind wiederholt Fördermittel bereitgestellt worden mit dem ausdrücklichen Ziel der Ausbildung und Beschäftigung arbeitsloser Jugendlicher im Handwerksbereich. Verschiedene kirchliche Träger verfügen hier über besonders gute Erfahrung. Ihre Vorhaben sind, wie beispielsweise in Kalkutta, zu vielbeachteten Entwicklungsmodellen geworden.

Der von einer der Stiftungen unterstützte „Kenya National Youth Service" z. B. hat als die bedeutendste nicht-formelle Bildungseinrichtung des Landes die spezifische Aufgabe, arbeitslosen Jugendlichen zu einer fachlichen Ausbildung und zu einem Dauereinkommen zu verhelfen.

14. In welchen Ländern sind bisher eigenständige Finanzierungs- und Krediteinrichtungen des Handwerks unterstützt worden, und um welche Zweige des Handwerks handelte es sich dabei?

Gerade auch in den besonders förderungswürdigen armen und ärmsten Ländern sind eigenständige Finanzierungs- und Krediteinrichtungen des Handwerks äußerst selten. Breitgestreute über-

tragbare Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit solchen Institutionen liegen daher noch nicht vor. Allerdings wird in einer ganzen Reihe von Projekten der Kleingewerbeförderung unterstützend mit gewissermaßen „projekteigenen" Kreditfonds und Kreditgarantiefonds gearbeitet.

15. Wieviel Handwerksbetriebe wurden jeweils 1981 in welchen Entwicklungsländern durch die finanzielle Zusammenarbeit über Endkredite von Entwicklungsbanken durch die KW, die GTZ und die DEG gefördert, und wie hoch waren die Gesamtsumme und die durchschnittliche Endkreditgröße?

Die Anzahl der 1981 in einzelnen Ländern durch finanzielle Zusammenarbeit über Endkredite von Entwicklungsbanken durch KfW und DEG insgesamt geförderten Handwerksbetriebe ist nicht ermittelbar, da die solche Endkredite vergebenden Institutionen Handwerksbetriebe statistisch nicht von den industriellen Kleinbetrieben trennen können und häufig auch nicht von den Mittelbetrieben trennen.

Über die bilaterale Entwicklungsbankenfinanzierung wurden nach einer KfW-eigenen Untersuchung 1981 wie folgt Endkredite an gewerbliche Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten vergeben:

Land	Anzahl der Betriebe	Kreditsumme insgesamt TDM	durchschnittlicher Kreditbetrag TDM
Dom. Rep.	4	88	22
Ecuador	264	3 147	12
Kenia	9	455	51
Kolumbien	2	88	44
Nicaragua	30	709	24
Paraguay	5	187	37
Peru	3	155	52
Ruanda	7	275	39
Togo	3	78	26
Uruguay	1	60	60
insgesamt	328	5 242	

Die DEG schätzt, daß die von ihr unterstützten Entwicklungsbanken etwa 7 v.H. der ihnen insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel Handwerksbetrieben zur Verfügung stellen.

Die GTZ führt keine Projekte der finanziellen Zusammenarbeit mit Entwicklungsbanken durch.

Die Erfahrung auch anderer Geber hat inzwischen gezeigt, daß Industrie-Entwicklungsbanken normaler Art sehr oft nicht das geeignete Instrument sind, um Kredite an kleine und kleinste Gewerbebetriebe zu vergeben. Solche Kleinkreditprogramme erfordern eine ganz andere Bankenkonstruktion. Sie kosten in der Durchführung, ganz abgesehen von dem oft sehr viel höheren

Ausfallrisiko, das Mehrfache der normalen Industriekreditvergabe. Selbst Geschäftsbanken sind unter den insbesondere in den armen und ärmsten Entwicklungsländern gegebenen Bedingungen nicht ohne sehr differenzierte auch technische Zusammenarbeit einschließende Unterstützungsmaßnahmen von außen in der Lage, Kleinkreditprogramme zu übernehmen. Andererseits fehlen – wie bereits erwähnt – in den Entwicklungsländern Spezialeinrichtungen für eine Kreditvergabe an den Kleinbetrieb „um die Ecke" oft noch völlig.

Auch Institutionen wie die Weltbank stehen hier noch am Anfang. Dies wurde kürzlich erneut anläßlich einer Geber/Nehmer-Arbeitskonferenz über „Small-Scale Enterprise Development" klar, die mit auf Anregung des BMZ im Dezember 1981 in Colombo stattfand.

16. Wieviel selbständige Handwerksbetriebe konnten in den Jahren 1980 und 1981 aufgrund der finanziellen und technischen Zusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland mit den Ländern der Dritten Welt gegründet werden?

Die komplexe Natur der bisherigen Förderung im Handwerksbereich macht es unmöglich, einen unmittelbaren Zusammenhang herzustellen zwischen – häufig auf Umwegen und langfristig wirkenden – Unterstützungsmaßnahmen und Neugründungen, die zwar mit Sicherheit erfolgen, deren Zahl unter gegebenen Umständen jedoch noch nicht einmal grob geschätzt werden kann.

Der überwiegende Teil der unmittelbar ansetzenden bilateralen Förderungsmaßnahmen bezieht sich allerdings auf die Unterstützung bestehender Betriebe und nicht auf die systematische Neugründung. Letzteres ist für die technische Zusammenarbeit-Praxis ein äußerst schwieriges Feld. Eine Erweiterung bestehender Betriebe ist allerdings die häufige Folge von Förderungsmaßnahmen, auch die „Ablegerbildung", indem sich im Rahmen von Projekten geförderte zunächst nicht-selbständige Betriebsangehörige oder auch Abgänger von unterstützten beruflichen Bildungseinrichtungen früher oder später selbständig machen.

17. Welches waren im einzelnen in den jeweiligen Entwicklungsländern die internationalen staatlichen, halbstaatlichen und privaten Strukturen, die handwerkliche Betriebe durch Kredite, Beratungen und Ausbildung gefördert haben?

Wie aus den Antworten auf die Fragen 1 bis 16 hervorgeht, fördern in Entwicklungsländern eine Vielzahl von einheimischen und ausländischen – bilateralen und multilateralen – Institutionen handwerkliche Betriebe durch Maßnahmen der beruflichen Aus- und Fortbildung, durch Beratung und durch materielle Hilfen verschiedenster Art, in den Anfängen inzwischen auch durch Kleinkreditprogramme.

Welche Institutionen von Land zu Land im einzelnen an der Handwerksförderung beteiligt sind, wird von der Bundesregierung bzw. den durchführenden Trägern von Fall zu Fall dort geprüft, wo bilaterale Maßnahmen geplant sind und mit anderen Maßnahmen der Handwerksförderung in dem betreffenden Entwicklungsland koordiniert werden müssen. Gleiches gilt für multilaterale Träger.

Anlage 1

Projekte der GTZ mit Handwerksförderungskomponenten im Bereich „Handwerk, Klein- und Mittelindustrie"
(seit 1975)

Birma	Beratung Kleinindustrie Genossenschaften
Botswana	Förderung des Kunsthandwerks
Brasilien	Beratung der Gerbereiindustrie
Brasilien	Beratung der Schuhindustrie
Indonesien	Genossenschaftliche Gewerbeförderung
Indonesien	Beratung MIDC Bandung
Kenia	Beratung der Kenya Industrial Estates (KIE) Ltd.
Kolumbien	Gewerbeförderungszentrum Cali
Korea**)	Beratung, Herstellung von Präzisionsmaschinen
Korea	Nationales Produktivitätszentrum
Lesotho	Förderung der Mohair-Kleinindustrie
Madagaskar	Förderung der Klein- und Mittelindustrie
Malawi	Handwerksförderung im Rahmen eines ländlichen Regionalprogramms
Malaysia	Nationales Produktivitätszentrum
Mauretanien	Förderung des Kunsthandwerks
Nepal	Gewerbeförderung in Bhaktapur
Obervolta	Förderung der Klein- und Mittelindustrie
Pakistan	Beratung der Holzverarbeitungsindustrie
Pakistan	Wood Processing Project, Havelian
Pakistan	Förderung der Klein- und Mittelindustrie im Punjab Metal Ind. Development Centre (MIDC)
Peru	Beratung der Klein- und Mittelindustrie
Senegal	Förderung des Handwerkamtes
Tansania	Förderung der Kleinindustrie Tanga
Türkei	Förderung der Keramikindustrie Küthaya

Handwerksförderung über Entwicklungsbankenberater in folgenden Ländern:

Burundi	Ruanda
Mali	Togo
Sambia	Uruguay
Somalia	

**) Korea Beratung im Bereich Light-Engineering
Korea Modell Tanning & Footware Centre

Anlage 2

Stipendiatenfortbildung der CDG im Bereich „Handwerk, Klein- und Mittelindustrie"

1. Seit 1976 Fortbildung von insgesamt ca. 150 Stipendiaten aus Entwicklungsländern zu Betriebsleitern (Berufsfeld Metall) im Berufsbildungs- und Gewerbeförderungszentrum Simmerath der Handwerkskammer Aachen; jährlich zwei Gruppen zu acht Monaten plus Betriebspraktikum.
2. Seit 1978 Vorbereitung zum Technikerstudium an der Fachschule Trier von insgesamt 44 Stipendiaten aus Entwicklungsländern (Berufsfelder Bau / Elektrotechnik) im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Trier; jährlich eine Gruppe à zwölf Monate.
3. Zur Zeit Fortbildung von insgesamt neun Stipendiaten aus dem Jemen / Jordanien / Somalia (Berufsfelder Fahrzeugbau /Metall) im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Regensburg.
4. Zur Zeit Fortbildung von zwölf Stipendiaten aus Somalia (Berufsfeld Elektrotechnik) im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Nürnberg.
5. Zur Zeit Fortbildung von elf Stipendiaten aus dem Jemen (Berufsfeld Elektrotechnik) im Berufsbildungszentrum Appenweier der Handwerkskammer Mittelbaden.
6. Zur Zeit Fortbildung von zwei Stipendiaten aus Zimbabwe (Berufsfeld Fahrzeugbau) im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Lübeck.
7. Zur Zeit Fortbildung von zwei Stipendiaten aus Zimbabwe (Berufsfeld Elektrotechnik) im Berufsbildungszentrum der Handwerkskammer Essen.
8. Seit 1979 Fortbildung von fünf Libyern (Berufsfeld Meß- und Regeltechnik) im Berufsbildungswerk der Kreishandwerkskammer Burghausen.
9. Seit April 1981 Fortbildung von einem Libyer (Berufsfeld Feinmechanik) in der Gewerbeförderungsanstalt der Handwerkskammer Hamburg.
10. Seit Mai 1981 Fortbildung von 25 Sudanesen (Berufsfeld Fahrzeugbau) in der Kfz-Meisterschule der Handwerkskammer Heide.
11. Seit 1977 Berufspraktika für insgesamt 190 Teilnehmer aus Entwicklungsländern (Voraussetzung für die Zulassung zum Staatlichen Studienkolleg der Fachhochschule des Landes Rheinland-Pfalz) mit der Handwerkskammer Kaiserslautern.
12. Seit Januar 1981 Fortbildung von 32 Libyern (Berufsfelder Fahrzeugbau / allgemeine Mechanik / Elektrotechnik / Radio- und Fernsehtechnik) in der Gewerbeförderungsanstalt der Handwerkskammer Düsseldorf.

Druck: Thenée Druck KG, 5300 Bonn, Telefon 23 19 67
Alleinvertrieb: Verlag Dr. Hans Heger, Postfach 20 08 21, Herderstraße 56, 5300 Bonn 2, Telefon (02 28) 36 35 51
ISSN 0722-8333